



Die Auflösung des Stiftes
Reise durch die Geschichte: Fünf Stiftsdamen schreiben an den preußischen König

Neues aus Schildesche vom 11. März 1998

Seite 18

von Joachim Wibbing

Auch in dieser Ausgabe beschäftigt sich der Historiker Joachim Wibbing nochmals mit der Auflösung des Stiftes Schildesche. Der erste Teil endete mit einem Schreiben von fünf ehemaligen Schildescher Stiftsdamen an den preußischen König. Nachstehend nun geht der Brief folgendermaßen weiter:

„Seitdem aber Deutschland seinen angestammten Regenten, seinen ursprünglichen Gesetzen und Verfassungen zurückgegeben ist, erfüllte uns das noch nie getäuschte Zutrauen auf Ew. Königlichen Majestät Gnade und Gerechtigkeit mit der erfreulichen Hoffnung, dass Allerhöchst Dieselben auch diese Spuren erlittenen Unrechts wieder auszulöschen Allergnädigst geruhen mögten. Ew. Königlichen Majestät ist nicht unbekannt, dass die meisten Präbenden (die Stellen der Stiftsdamen), sowohl in diesem als in den anderen Stiftern Allerhöchst Dero westphälischer Provinzen, theils von den adligen Familien des Landes gestiftet, theils erkaufte worden sind, die Präbendierten also wohl erworbene und begründete Rechte auf ihre Stellen haben; ja daß die meisten derselben den Familienstatuten gemäß, außer solchen von ihren Vorfahren selbst gestifteten Präbenden, weiter gar keine Abfindungen aus dem elterlichen Vermögen zu erhalten pflegen und in die drückenste Verlegenheit gerathen müssen, wenn ihnen diese Zufluchtsörter nicht wieder eröffnet werden sollten. Dürfen daher, da Ew. Königliche Majestät erhabene Gesinnungen die Beweggründe welche die Aufhebung der Damen-Stifter motivirt haben mögen, nur verachten können, und dürfen sämtliche westphälische Fräulein-Stifter von Ew. Königlichen Majestät

Gnade und Gerechtigkeit ihre Wiederherstellung wie sie vor der Aufhebung vom Jahre 1810 war, zuversichtlich hoffen, so dürfen wir unterzeichnete Mitglieder des Stifts Schildesche diese Hoffnung mit desto größerem Rechte fassen und nähren als Ew. Königliche Majestät allgemein anerkanntes tiefes Gefühl für Gerechtigkeit es gewiß nicht billiget, wenn Höchst Dero Unterthanen in ihren Rechten beeinträchtigt werden, und wir Ew. Königlichen Majestät als unsers in tiefster Unterthänigkeit zu verehrenden Probstes besondern Schutz und Beistand allerunterthänigst anzurufen eben so berechtigt als verpflichtet sind. Ew. Königlichen Majestät wollen daher allergnädigst beruhen unsre allerunterthänigste Bitte: daß Allerhöchst Dieselben geruhen mögten, die Wiederherstellung des Stifts Schildesche, und zwar in so weit solches noch möglich ist, so wie solches vor der Aufhebung bestanden, zu befehlen allergnädigst aufzunehmen und zu erhören. Wir ersterben in tiefster Verehrung Ew. Königlichen Majestät allerunterthänigste Wilhelmine von dem Bussche-Ippenburg, Karoline Reichsgräfin zu Schaumburg-Lippe, Annette von Korff genannt Schmising, Marie Therese von Heeremann, Amalie von Hammerstein.“



Die Äbtissinnenkurie in Schildesche: sie dokumentiert als letzter, einzig erhaltener Stiftshof die Geschichte des Damenstiftes. Nach der Aufhebung gelangte sie in den Besitz eines Apothekers, wurde deshalb lange Zeit im Volksmund auch als „Alte Apotheke“ bezeichnet.

Interessant bei diesem Brief erscheint, dass der preußische König ausdrücklich als Propst des Stiftes angesprochen wird. Dieses Amt bekleideten die Grafen von Ravensberg im Mittelalter, von ihnen wanderte

das Propstamt über die Jülich-Berger zu den Preußen. Jahrhundertealte Traditionen wurden also bemüht, um eine Wiederherstellung des Stiftes zu erreichen. Doch diesem Vorstoß war kein Erfolg beschieden. Stifte an sich hatten sich überlebt.

Die Auflösung wurde bestätigt und man dachte nicht an eine Revision. Von den 17 adeligen Stiftsdamen erhielten die meisten eine lebenslängliche Rente. Auch verließen die meisten den Ort Schildesche. Die Gräfin Sophie Luise von Münster zog auf ihr Gut Langenberg bei Osterkappeln, Wilhelmine von Busch zog nach Bad Essen bei Osnabrück, Annette Bernhardine von Schmiesing wechselte auf ihr elterliches Gut Tatenhausen. Vier Stiftsdamen verblieben bis zu ihrem Lebensende in Schildesche: die Pröpstin von Goertz-Wrisberg starb 1814 in Schildesche, die letzte Äbtissin Johanne Wilhelmine von Schachten im folgenden Jahr. 1824 starb Barbara Lucie von Blankenburg, deren Haus in unserem Jahrhundert lange Zeit eine Bank beheimatete, Ende 1986 abgebrochen wurde, und auf dessen Grund und Boden sich heute ein Geschäfts- und Einkaufszentrum befindet. Als letzte Stiftsdame starb Henriette Dorothea von Wulffen im Alter von 73 Jahren in Schildesche. Alle Besitzungen, Einkunftsrechte und dergleichen wurden verkauft. Die abhängigen Bauern mussten nach der Steinschen Bauernbefreiung noch bis weit ins 19. Jahrhundert hinein Ablösungsgelder bezahlen, weshalb zahlreiche Gehöfte erst um 1870 wirklich schuldenfrei wurden. Eine gewisse Anknüpfung an die alte Stiftstradition erfolgte nach dem 2. Weltkrieg mit der Ansiedlung der Ursulinen an der Sieboldstraße auf ehemaligem Stiftsland. Doch im Unterschied zu den Stiftsdamen hatten und haben die Breslauer Nonnen nicht nur kontemplativen Charakter. Sie hatten sich ursprünglich der Erziehung junger Mädchen und später überhaupt der Bildung der jungen Generation verschrieben; und damit einen wesentlichen Beitrag zum gesellschaftlichen Leben geleistet.